

# SWR SYMPHONIE ORCHESTER

19 NEUNZEHN  
ZWANZIG 20

**KRZYSZTOF URBAŃSKI**

**WEB CONCERT**  
FR 17. JULI 2020

**SWR» CLASSIC**

# SWR» CLASSIC

---

SWR  
SYMPHONIE  
ORCHESTER

SWR  
VOKAL  
ENSEMBLE

---

SWR  
EXPERIMENTAL  
STUDIO

SWR  
BIG  
BAND

---

SWR  
SCHWETZINGER  
FESTSPIELE

SWR  
DONAUESCHINGER  
MUSIKTAGE

---

SWR  
WEB  
CONCERTS

SWR  
MUSIK  
VERMITTLUNG

---

DEUTSCHE  
RADIO  
PHILHARMONIE

RHEIN  
VOKAL

---

SWRCLASSIC.DE

KLANGVIELFALT ERLEBEN

## PROGRAMM

### LUDWIG VAN BEETHOVEN

1770 – 1827

OUVERTÜRE ZU COLLINS TRAUERSPIEL »CORIOLAN« C-MOLL OP. 62

### MIECZYŚLAW WEINBERG

1919 – 1996

CONCERTINO FÜR VIOLONCELLO UND STREICHORCHESTER OP. 43BIS

Adagio

Moderato espressivo

Allegro vivace

Kadenz – Adagio

### LUDWIG VAN BEETHOVEN

SINFONIE NR. 1 C-DUR OP. 21

Adagio molto – Allegro con brio

Andante cantabile con moto

Menuett. Allegro molto e vivace

Finale. Adagio – Allegro molto e vivace

Nicolas Altstaedt, Violoncello

Krzysztof Urbański, Dirigent

SWR Symphonieorchester

---

LIVE-VIDEOSTREAM • 17. Juli ab 20.03 Uhr auf SWRClassic.de

LIVESENDUNG • 17. Juli ab 20.03 Uhr in SWR2

## KURZINFO ZUM KONZERT

BEETHOVEN · WEINBERG

---

LUDWIG VAN BEETHOVEN · deutscher Komponist und Pianist · geboren 1770 in Bonn und verstorben 1827 in Wien · Beethoven wirkte ab 1792 in Wien · machte sich als Klaviervirtuose einen Namen, bis ein Gehörleiden, das später zur fast völligen Taubheit führte, diese Laufbahn beeinträchtigte · als Komponist schuf Beethoven bahnbrechende Werke in der Sinfonik, Klavier- und Kammermusik · seine erste Sinfonie in C-Dur op. 21 erklang erstmals am 2. April 1800 bei einem Konzert im K.u.K. National-Hof-Theater in Wien, bei dem neben einer Mozart-Sinfonie und Arien aus Haydns »Schöpfung« ein Klavierkonzert Beethovens (wahrscheinlich op. 15) sowie sein Septett op. 20 auf dem Programm standen · erstmalig aufgeführt wurde die »Coriolan«-Ouvertüre op. 62 im Wiener Palais Lobkowitz im März 1807 zusammen mit dem vierten Klavierkonzert op. 58 und der vierten Symphonie op. 60

---

MIECZYSLAW WEINBERG · sowjetischer Komponist und Pianist polnischer Herkunft · geboren am 8. Dezember 1919 in Warschau; verstorben am 26. Februar 1996 in Moskau · studierte am Konservatorium der Musikakademie Warschau · musste nach Kriegsbeginn 1939 zunächst nach Minsk und 1941 nach Taschkent fliehen · Weinberg wurde in der Sowjetunion seinerzeit als Moisej Samulowitsch Wajnberg bekannt · er

setzte seine Studien fort und schickte 1943 seine erste Sinfonie an Schostakowitsch, der ihn nach Moskau einlud, wo Weinberg fortan mit seiner Frau lebte · 1948 wurde er wie viele andere namhafte sowjetische Komponisten wegen formalistischer Tendenzen gemäßregelt · 1953 inhaftierte man ihn; er fand jedoch in Schostakowitsch einen Fürsprecher und wurde nach Stalins Tod noch im selben Jahr entlassen · etliche Einspielungen namhafter Interpreten wie Rostropowitsch, Fedosejew und Kondraschin belegen die hohe Wertschätzung von Weinbergs Musik in der UdSSR · als ein Hauptwerk seines Schaffens betrachtete Weinberg seine Oper »Die Passagierin« · sein Werk umfasst 154 Opusnummern · Weinberg schrieb 22 Sinfonien, 17 Streichquartette, Ballettmusik, Solokonzerte, Kammer- und Filmmusik · das Concertino für Violoncello und Streichorchester op. 43bis entstand 1948; daraus entwickelte sich das fast doppelt so lange Cellokonzert op. 43, das sein Widmungsträger Mstislaw Rostropowitsch am 9. Januar 1957 mit dem Sinfonieorchester der Moskauer Philharmonie unter der Leitung von Samuil Samosud uraufführte · das Concertino op. 43bis erklang nicht zu Lebzeiten des Komponisten · es wurde erst am 18. Februar 2017 mit Petr Kondraschin und dem Kammerorchester des Bolschoi-Theaters unter Leitung von Michail Zinman in Moskau uraufgeführt · das Concertino erschien sowohl 2017 und als auch 2018 in voneinander unabhängigen Editionen in Russland und im Westen

## VON ALTEN UND NEUEN HELDENBILDERN

Schon 1810 konstatierte der Musiker und Schriftsteller E. T. A. Hoffmann in einem Artikel, »Beethovens Instrumental-Musik« führe uns in »das Reich des Ungeheueren und Unermesslichen«, ja, »glühende Strahlen schießen durch dieses Reiches tiefe Nacht, und wir werden Riesenschatten gewahr, die auf- und abwogen«. Das war der Pressestoff, mit dem man aus Komponisten Helden machte. Ludwig van Beethoven trug durch seine Programmzusammenstellungen selbst zur Stilisierung bei, als er bereits 1800 bei dem Konzert, in dem seine erste Sinfonie uraufgeführt wurde, neben seinen Stücken ausschließlich Werke von Haydn und Mozart zuließ. Der Mann, der durch seine Musik Generationen in den Bann schlagen konnte, stand jedoch seinen eigenen familiären, privaten und gesundheitlichen Problemen hilflos gegenüber. Einen Gegenpol dazu fand er in heroischen Dramengestalten wie Leonore, Egmont oder Coriolan. Das Ideal von Musik als moralischer Kraft trieb Beethoven an, der für Mozarts Themenwahl bei Figuren wie Figaro oder Don Giovanni »einen Widerwillen« empfand, wie er sagte, denn sie schienen ihm »zu leichtfertig«. Und so galt noch bis ins frühe 20. Jahrhundert hinein so manches bei Mozart als anzüglich, während man Beethoven als Künstler in Artikeln idealisierte und in etlichen Bilddarstellungen mit dem heroischen Feldherrenblick eines Coriolan ausstattete.

Dahingegen wirkte der Komponist Mieczysław Weinberg erst im post-heroischen Zeitalter, in dem nach dem Ersten Weltkrieg das würdevolle Gedenken für den »Unbekannten Soldaten« die Feierlichkeiten ersetzte, die zuvor den »Heldentod« beschworen. War Beethoven ein Musiker, der auch die große Geste nicht scheute, so gehörte Weinberg zu den Künstlern, die zwar mehr als doppelt so viele umfangreiche Sinfonien schrieben wie der Rheinländer, welche aber dennoch zum Intimsten gehören, was je ein Komponist geschaffen hat.

## NEUE HELDEN BRAUCHT DAS LAND BEETHOVEN UND »CORIOLAN«

Nicht nur Beethoven zeigte sich von Heldenfiguren ohrbeeindruckt. Wie wirkungsmächtig die Sagengestalt des römischen Feldherrn Coriolan ist, der angeblich vor etwa 2500 Jahren gelebt haben soll, belegen unter anderem aktuelle Inszenierungen des Shakespeare-Dramas, Günter Grass' Auseinandersetzung mit Brechts »Coriolan«-Projekt in dem Stück »Die Plebejer proben den Aufstand« sowie eine überlebensgroße Bronzestatue Wilhelm Wandschneiders in seiner Geburtsstadt Plau am See, welche die unbedeckte Idealgestalt eines Mannes zeigt, der von dem Bildhauer den Namen »Coriolan« erhielt. Ein Jahr nach ihrer Fertigstellung gewann sie 1904 die Goldene Medaille auf der Weltausstellung in St. Louis. Der Künstler hatte sicherlich Beethovens Musik der »Coriolan«-Ouvertüre im Ohr, als der die Gestalt schuf: ein muskulöser Krieger mit kühnem, etwas verdrossenem Blick, der sich stolz auf seinen Schild stützt. Nur die Nacktheit verleiht der Figur etwas Angreifbares, Verletzliches.

Als Beethoven fast einhundert Jahre zuvor Coriolan ein musikalisches Denkmal setzte, orientierte er sich an dem Erfolgsdrama des nur ein Jahr jüngeren, ihm gut bekannten Wiener Schriftstellers Heinrich Joseph von Collin. Zu dessen 1802 im Burgtheater uraufgeführten und 1804 in Berlin publizierten fünftaktigen Bühnenstück »Coriolan« ersann Beethoven Anfang 1807 eine Ouvertüre, möglicherweise um nach dem gerade erfolgten Wechsel der Intendanz weitere Aufführungen des mittlerweile abgesetzten Römerdramas anzuregen. Das Orchesterstück wurde im März 1807 im Wiener Palais des Fürsten Lobkowitz uraufgeführt, der zum neuen Intendantentrio gehörte, das schon einen Monat später eine Zusatzaufführung des Dramas mit Beethovens Musik ansetzte. Zu weiteren Aufführungen kam es indes nicht, aber Beethoven hielt sich die Möglichkeit offen, dass das Stück immerhin in Konzerten erklingen konnte. Möglicherweise strich er deswegen auf der ersten Seite des Par-



© alig-images

Ludwig van Beethoven

titurautographs aus der obersten Zeile »Overtura zum Trauerspiel ›Coriolan‹ composta da L. v. Beethoven« den Hinweis auf das Schauspiel. Dieses Orchesterwerk wurde zu einem der ersten bedeutenden Beiträge für den sich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelnden Typus der Konzertouvertüre. Hierfür dienten literarische Vorlagen als Anregungen, um Charakterstücke zu schreiben. Es ging nicht um das Nacherzählen einer Handlung in Tönen, sondern es sollten Konflikte dargestellt werden, um bestimmte Ideen und Assoziationen zu erwecken.

Den Komponisten faszinierte der ethisch-pädagogische Wert seines Themas. Dies passte zum Konzept der »Berliner Allgemeinen Musikalischen Zeitung«, die ab 1824 wesentlich das Beethoven-Bild späterer Generationen prägte. Man sah es als »Aufgabe der Zeit« an, die Kunst müsse »Einfluss auf die Bildung des Menschen« nehmen. Beethovens Overtüre zu »Coriolan« vermittelte im weitesten Sinne, dass Hochmut (herrischer Gestus der Musik zum Allegro con brio-Beginn) vor dem Fall kommt (Pianissimo-Verebben mit Pizzicato-Tupfern am Schluss). Zudem verdeutlichte sie auch, dass man für folgenschwere Entscheidungen letztendlich Verantwortung übernehmen muss – bis hin zu den äußersten Konsequenzen: Weil ihn das Volk nicht als Konsul wählen will, wendet sich der in seinem Stolz verletzte Patrizier und erfolgreiche Feldherr Coriolan gegen Rom. Er verbündet sich mit dessen Gegnern und steht mit einer überlegenen Streitmacht vor den Toren seiner Heimatstadt. Adlige römische Frauen, darunter seine Mutter und seine Gattin, appellieren als Gesandtschaft an sein Gewissen und seine Pflichten. Die Konflikte, zwischen denen der Charakter hin- und hergerissen ist, verdeutlichen die dramatischen Spannungen im Verlauf der Musik, während man die lyrischen Streicherantilenen nach etwa eineinhalb Minuten als die besänftigende Stimme seines besseren Selbst auffassen kann. Schließlich erteilt Coriolan den Befehl zum Rückzug, den er mit seinem Leben bezahlen muss – in fast allen Fassungen wird er ermordet, nur bei Collin und Beethoven fällt er selbst das moralische Urteil über sich, stürzt sich in sein Schwert und haucht das Leben aus.

**BOTSCHAFTEN AUS DEM POST-HEROISCHEN ZEITALTER**  
WEINBERGS CONCERTINO  
FÜR VIOLONCELLO UND STREICHORCHESTER OP. 43BIS

Seinerzeit führte sich Beethoven bei seinem Lehrmeister Haydn in Wien mit Werken wie den Kantaten auf den Tod Kaiser Josephs II. und auf die Erhebung Leopolds II. zur Kaiserwürde ein; Mieczysław Weinberg hingegen sandte seine erste Sinfonie, in der er das Getriebensein der Menschen in der Mitte des 20. Jahrhunderts zum Ausdruck brachte, an Dmitrij Schostakowitsch. Dieser lud ihn nach sorgfältiger Begutachtung nach Moskau ein, wo der junge Pole bis an sein Lebensende blieb. Er sprach Russisch mit polnischem Akzent und musste seinen Namen in der Sowjetunion mit **Моисей Самуилович Вайнберг** (Moisej Samuilowitsch Wajnberg) den landesüblichen Gepflogenheiten anpassen; mittlerweile verwendet man aber längst die originale Schreibweise **Мечислав Вайнберг**. In der UdSSR fand er seinerzeit immerhin Zuflucht vor den unmittelbaren Bedrohungen: Als junger Musikstudent hatte er zu Beginn des Zweiten Weltkriegs im September 1939 vor den anrückenden deutschen Truppen aus Warschau in Richtung Osten fliehen müssen. Zunächst nach Minsk und im Sommer 1941, als der deutsche Ausrottungsfeldzug gegen die Sowjetunion begann, nach Taschkent. Weinbergs Familie kam in Konzentrationslagern um; ihn belastete die Bürde, als einziger überlebt zu haben. Auch in der Sowjetunion gab es anti-jüdische Ressentiments, und solange Stalin an der Macht war, dominierte »eine furchtbare Angst, weil es unberechenbar« war, wie sich der als Jude aus Deutschland in die UdSSR emigrierte Dirigent Kurt Sanderling erinnerte. »In der Sowjetunion gab es absolut keine Spielregeln.« In dieser Atmosphäre und zudem nach dem bis dahin verheerendsten Krieg der Weltgeschichte, bei dem allein 27 Millionen Sowjetbürger ums Leben kamen, begann der junge Weinberg im Anschluss an einige kammermusikalische Stücke und gerade erst zwei Sinfonien mit dem, was Jahre später in erweiterter Form als sein Opus 43 in das Werk-

verzeichnis aufgenommen werden sollte – einer Komposition für Violoncello und Orchester. Am Anfang dieser letztendlich mit Streichern, Bläsern und Pauke besetzten Komposition stand zunächst ein weniger ausladend dimensioniertes Werk für Solocello und Streichorchester: Das Concertino, das erst im Nachlass entdeckt wurde. Die einzige Quelle bildete ein Autograph aus dem Besitz der Familie, das auf den 4. bis 8. August 1948 datiert ist. Erst 2017 und 2018 wurden unabhängig voneinander Editionen in Russland und im Westen publiziert, bei denen man der Opusnummer 43 ein »bis« beifügte, um Verwechslungen mit dem etwa doppelt so langen Cellokonzert auszuschließen. Weinberg selbst verwendete den italienischen Begriff für eine »Zugabe« bzw. ein »Da capo« zuweilen für Varianten seiner Werke. Zum Zeitpunkt der Komposition dürfte er kaum Hoffnungen gehegt haben, je eine Aufführung zu erleben. In den Jahren 1947/1948 trieben Kulturpolitiker in der UdSSR gerade wieder einmal das voran, was sie »schöpferischen Gedankenaustausch« nannten, wobei sie sich aber nur geschickt den Zorn der Zukurzgekommenen gegen die Etablierten zunutze machten, um den Hass gegen jene zu schüren, »die einen unsowjetischen Geist der Kriecherei vor der zeitgenössischen bürgerlichen Kultur des Westens pflegen«. Der Moskauer Komponistenverband nahm schließlich selbst Größen wie Prokofjew, der als »Altmeister« der sowjetischen Musik galt, und ihren 15 Jahre jüngeren »Star« Schostakowitsch ins Visier. Zu diesem Zeitpunkt war Weinberg noch ein »kleines Licht«, das man fünf Jahre später unter dem fadenscheinigen Vorwurf, die Errichtung einer jüdischen Republik auf der Krim zu propagieren, inhaftierte. Zwar setzte sich ein namhafter Künstler wie Schostakowitsch für ihn ein, aber es waren zwei Todesfälle, die Weinberg den Weg ebneten. Ende August 1948 starb Andrej Schdanow, der Hauptinitiator der nach ihm später als »Schdanowschtschina« bezeichneten Säuberungen im Kulturbereich, und Anfang März 1953 Stalin, was auch im Kulturleben einen starken Wandel und einen Austausch mit dem Westen mit sich brachte. Weinberg erweiterte das Concertino zu einem etwa doppelt so langen Cellokonzert, das Mstislaw Rostropowitsch am 9. Januar 1957 zusammen mit

dem Sinfonieorchester der Moskauer Philharmonie unter der Leitung von Samuil Samosud zur Erstaufführung brachte. Die Urfassung, das Concertino op. 43bis, erlebte Weinberg nie in einem Konzert – es wurde erst 21 Jahre nach seinem Tod von Petr Kondraschin mit dem Kammerorchester des Bolschoi-Theaters unter dem Dirigenten Michail Zinman Anfang 2017 in Moskau der Öffentlichkeit vorgestellt.

Obwohl er es nur für die Schublade geschrieben hatte, deutet sich darin bereits Weinbergs Lebensthema an. »Viele meiner Stücke sind mit dem Thema des Krieges verbunden«, äußerte er einmal. »Das habe ich mir jedoch nicht selbst ausgesucht. Es wurde mir durch mein Los bestimmt und durch das tragische Los meiner Verwandten. Ich betrachte es als meine moralische Pflicht über den Krieg zu schreiben, über das Grauen, das in diesem Jahrhundert über die Menschheit kam.« Die elegische Stimme des Cellos ist dafür ein besonders geeignetes Ausdrucksmittel. Sie ist 1991 in der letzten vollendeten Sinfonie zusammen mit den Kontrabässen durchgehend daran beteiligt, bei der Kaddisch-Klage des Soprans, der wortlos Requiem-Vokalisieren anstimmt, zur Seite zu stehen.

Dem Cello widmete Weinberg von den 1960er- bis Mitte der 1980er-Jahre 24 Préludes und vier Solosonaten sowie ab den späten 1940er-Jahren bis in die 1950er-Jahre Werke für Orchester und Cello. Neben dem Cellokonzert und einer Fantasie für Cello und Orchester kann sich das Concertino als früher Geistesblitz behaupten. Hierbei wird das Orchester erheblich zurückhaltender eingesetzt. Zwei Adagio-Teile bilden den Rahmen und durch die individualisierte Solostimme erhält es, wie Vieles im Œuvre von Weinberg, den Charakter eines intimen Tagebucheintrags. Zuweilen schimmern Echos von Klezmer-Anklängen und polnische Tanzrhythmen vor allem in den lebhafteren Mittelsätzen durch. Weggeführten schätzten an dem Komponisten besonders, dass er »immer noch etwas Lichtes in der Düsternis zu sehen vermochte«. In einem Brief an seine zweite Frau, Olga Rakhalskaja, schrieb Weinberg einmal: »Ein Komponist ist jemand, der weiß wie er das zum Leuchten bringen kann,

was in jedem von uns steckt mit seinem eigenen unnachahmlichen Licht, das keinem anderen gleicht.«

## FEURIG STRÖMENDE SINFONIK BEETHOVENS ERSTE SINFONIE

Die Sinfonien Beethovens entstanden im Lichte der Aufklärung. Dem entsprechend stand bereits sein erstes Werk für diese Gattung in der strahlenden Tonart C-Dur. Erstmals vorgestellt wurde es im April 1800, jedoch hatte Beethoven, wie Skizzen belegen, schon fünf Jahre zuvor an einer Sinfonie gearbeitet. Der überaus selbstkritische Künstler verwarf jedoch die Einfälle zu den ersten drei Sätzen völlig und nutzte nur einige Ideen des Schlusssatzes. Zu diesem Zeitpunkt entwickelte Beethoven ein neues Selbstbewusstsein, das ihn bald darauf zu seiner Äußerung gegenüber seinem Schüler Carl Czerny veranlasste, er wolle »einen neuen Weg einschlagen«. Dementsprechend ungewöhnlich war der Beginn mit einem dissonanten Dominantseptakkord, aber bereits sein Lehrmeister Haydn wusste ja durch unerwartete Trommelwirbel und entlegene Tonarten zu verblüffen. Letztlich ist dieser Einstieg nur eine Prise Salz in der auch sonst bestens gewürzten Suppe. Ein früher Rezensent meinte beispielsweise, das Orchester klänge arg nach einer Blaskapelle, ein Eindruck, zu dem vielleicht die einleitenden Pizzicati und etliche Piano- und Pianissimopassagen der Streicher beitrugen.

Beethovens »Erste« ist neben seiner gut zehn Jahre später entstandenen »Achten« die kürzeste seiner neun Sinfonien. Bei ihr nutzte Beethoven schon die volle Besetzung des klassischen Sinfonieorchesters, inklusive der seit den 1770er-Jahren neuartigen Klarinette. Als Schüler Haydns konnte er 1793 unmittelbar die Entstehung einer Sinfonie mit Klarinette mitverfolgen. Haydns Vorbild ist auch die Vorbereitung lebhafter Aus-

einandersetzungen im Kopfsatz durch eine langsame Einleitung geschuldet. Der vorwärtsdrängende Gestus setzt sich im zweiten Satz bei einem Andante cantabile con moto fort. Selbst den dritten Satz, der gemeinhin dem Menuett vorbehalten war, gestaltete Beethoven nach seinen eigenen Gesetzen und entwarf anstelle eines höfischen Tanzes vielmehr ein unruhig-lebhaftes Allegro molto e vivace-Scherzo mit scharfen dynamischen Kontrasten. Carl Maria von Weber begeisterte sich für das »Feurig-Strömende« dieser Sinfonie, das im letzten Satz vollends durchbricht. Schon dieser höchst individuelle sinfonische Erstling passte zu Beethovens Temperament.

Zum Jubiläumsjahr 2020 präsentierte die SWR Fernsehreihe »Ich trage einen großen Namen« einen flämischen Nachfahren des Komponisten, Lodewijk van Beethoven, der bestätigte, dass es durchaus charakteristisch für die Familie sei, »Einzelgänger« hervorzubringen. »Wir sind alle ein bisschen stur, wir sind auch ein bisschen Melancholiker«, meinte er, zudem sei man »rebellisch«, besitze aber zudem »ein starkes Verantwortungsgefühl, auch was soziale Fragen angeht«. Beethovens Musik beweist es!

---

**Meinhard Saremba** ist musik- und kulturwissenschaftlicher Publizist, Herausgeber und Verfasser von zahlreichen Büchern zur Musikgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Er schrieb unter anderem Bücher über Leoš Janáček, Giuseppe Verdi sowie englische Komponisten. Er ist Programmheftautor für zahlreiche Orchester im In- und Ausland und gestaltete Radiofeatures für mehrere Rundfunkanstalten.



**NICOLAS ALTSTAEDT** → Der deutsch-französische Cellist Nicolas Altstaedt ist einer der vielseitigsten Musiker unserer Zeit. Als Solist, Dirigent und künstlerischer Leiter begeistert er sein Publikum mit einem Repertoire, das von der Barockzeit bis in die Gegenwart reicht. Als Artist in Residence bzw. Artist in Focus prägt er die aktuellen Spielzeiten des SWR Synchronorchesters sowie der Alten Oper in Frankfurt. Mit dem SWR Synchronorchester trat er in den letzten Monaten als Solist, Dirigent und Kammermusiker in Erscheinung. Des Weiteren waren für die aktuelle Spielzeit Konzerte mit dem B'Rock Orchestra unter René Jacobs, dem European Union Youth Orchestra unter Vasily Petrenko sowie seine Debüts beim Washington National Symphony Orchestra, beim NHK Symphony Orchestra, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin unter Robin Ticciati sowie beim Giardino Armonico unter Giovanni Antonini vorgesehen. Als Solist musizierte Nicolas Altstaedt mit den Wiener Philharmonikern und Wiener Symphonikern, dem Tonhalle-Orchester Zürich und der Tschechischen Philharmonie unter Dirigenten wie Gustavo Dudamel, Sir Roger Norrington, Lahav Shani, Christoph Eschenbach und François-Xavier Roth. Höhepunkte der jüngeren Vergangenheit waren seine Debüts beim Detroit Symphony Orchestra und dem Finnish Radio Symphony Orchestra sowie Soloabende im Bozar in Brüssel, der New Yorker Carnegie Hall, dem Théâtre des Champs Élysées in Paris sowie eine Tournee durch Australien. Unter der Leitung des Komponisten war Nicolas Altstaedt im August 2017 der gefeierte Solist bei der finnischen Premiere von Esa-Pekka Salons Cellokonzert beim Helsinki Festival. Seit 2012 leitet Nicolas Altstaedt in der Nachfolge von Gidon Kremer das Lockenhaus Festival. Zwei Jahre später übernahm er als Chefdirigent die Leitung der Österreichisch-Ungarischen Haydn-Philharmonie. Zu seinen Kammermusikpartnern zählen Janine Jansen, Vilde Frang, Pekka Kuusisto, das Quatuor Ébène, Jörg Widmann, Jonathan Cohen und Jean Rondeau. 2018 wurde Nicolas Altstaedt der Musikpreis der Stadt Duisburg verliehen. Ein Jahr zuvor erhielt er den BBC Music Magazine Award für seine Einspielung der Cellokonzerte von Carl Philipp Emanuel Bach sowie den Edison Klassiek für seine Rezital-CD mit dem Pianisten Fazil Say.



© SWR

Nicolas Altstaedt

**KRZYSZTOF URBAŃSKI** → Im September 2019 begann für Krzysztof Urbański die neunte Saison als Musikdirektor des Indianapolis Symphony Orchestra. Seit 2015 ist er zudem Erster Gastdirigent des NDR Elbphilharmonie Orchesters. Neben Konzerten in Hamburg konzertierte Urbański gemeinsam mit dem NDR Elbphilharmonie Orchester in den letzten Spielzeiten auch in zahlreichen Metropolen Europas und Japans. Beim Label Alpha Classics veröffentlichte er mit diesem Orchester von der Presse hochgelobte Aufnahmen von Werken Witold Lutosławskis, der neunten Sinfonie von Antonín Dvořák, Stranwinskys Le Scare du printemps und der fünften Sinfonie von Dmitrij Schostakowitsch. Darüber hinaus finden sich in seiner Diskographie Einspielungen von Werken für Klavier und Orchester von Frédéric Chopin mit dem Pianisten Jan Lisiecki und dem NDR Elbphilharmonie Orchester sowie Bohuslav Martinůs Cellokonzert Nr. 1 mit Sol Gabetta und den Berliner Philharmonikern. Krzysztof Urbański trat als Gastdirigent mit zahlreichen Orchestern auf der ganzen Welt auf, darunter die Berliner und Münchner Philharmoniker, die Staatskapelle Dresden, das Gewandhausorchester Leipzig, das London Symphony Orchestra, das Philharmonia Orchestra, das Tonhalle-Orchester Zürich, die Wiener Symphoniker, das Rotterdam Philharmonic Orchestra, das Orchestre Philharmonique de Radio France sowie die großen amerikanischen Orchester aus Chicago, New York, San Francisco, Los Angeles und Washington. Von 2010 bis 2017 war Urbański Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des Trondheim Symphony Orchestra und trat 2012 eine vierjährige Amtszeit als Erster Gastdirigent des Tokyo Symphony Orchestra an. 2017 wurde er zum Ehrengastdirigenten des Trondheim Symphony Orchestra und der dortigen Oper ernannt. Im Juni 2015 erhielt Krzysztof Urbański beim Schleswig-Holstein Musik Festival den renommierten Leonard Bernstein Award – und war damit der erste Dirigent, dem diese Auszeichnung zu Teil wurde.

© Marco Borggreve

Krzysztof Urbański





**SWR SYMPHONIEORCHESTER** → Seit Beginn der Saison 2018/2019 ist Teodor Currentzis Chefdirigent des SWR Symphonieorchesters. Mit Currentzis steht einer der international gefragtesten Dirigenten an der Spitze des Orchesters. Das SWR Symphonieorchester ist aus der Zusammenführung des Radio-Sinfonieorchesters Stuttgart und des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg im September 2016 hervorgegangen. Seit der Gründung 1945/1946 formten profilierte Chefdirigenten die SWR Orchester: In Baden-Baden/Freiburg waren es Hans Rosbaud, Ernest Bour, Michael Gielen, Sylvain Cambreling und François-Xavier Roth, in Stuttgart Hans Müller-Kray, Sergiu Celibidache, Sir Neville Marriner, Gianluigi Gelmetti, Georges Prêtre, Sir Roger Norrington und Stéphane Denève. Zum Profil des SWR Symphonieorchesters gehören neben der Neuen Musik die sinfonische Orchesterliteratur vorangegangener Epochen sowie Interpretationsansätze aus der historisch informierten Aufführungspraxis. Die Vermittlung anspruchsvoller Musik an alle Altersstufen ist ebenfalls ein wichtiges Anliegen. Dirigenten von Weltrang wie Christoph Eschenbach, Herbert Blomstedt, David Zinman, Peter Eötvös, Sir Roger Norrington, Ingo Metzmacher, Kent Nagano, Eliahu Inbal, Michael Sanderling, Jakub Hrůša und Pablo Heras-Casado sind beim SWR Symphonieorchester zu Gast. Unter den hochkarätigen Solisten finden sich als Artists in Residence der ersten vier Spielzeiten Tzimon Barto, Gil Shaham, Antoine Tamestit und Nicolas Altstaedt sowie viele weitere Gastsolisten, darunter Hilary Hahn, Fazil Say, Julia Fischer, Mischa Maisky, Patricia Kopatchinskaja, Martin Grubinger, Renaud Capuçon und Janine Jansen. Neben zahlreichen Auftritten in den SWR eigenen Konzertreihen in Stuttgart, Freiburg und Mannheim ist das SWR Symphonieorchester bei den Donaueschinger Musiktagen und den Schwetzingen SWR Festspielen präsent. Einladungen führten bzw. führen das SWR Symphonieorchester wiederholt in die Elbphilharmonie Hamburg, zu den Salzburger Festspielen, nach Wien, London, Madrid, München, Edinburgh, Barcelona, Dortmund, Warschau, Essen, Basel, Frankfurt und Tallinn, zum Rheingau Musik Festival, zum Heidelberger Frühling, zum Festival Acht Brücken in Köln, zum Musikfest Berlin und auf eine China-Tournee.



© SWR/Alexander Kluge

SWR Symphonieorchester

## ORCHESTERBESETZUNG

---

### 1. VIOLINE

Mila Georgieva

*Konzertmeisterin*

Phillip Roy

Alexander Knaak

Mathias Hochweber

Stefan Bornscheuer

Stefan Knotz

Min Wei

Matia Gotman

---

### 2. VIOLINE

Gunnar Persicke \*

Harald E. Paul

Peter Lauer

Sylvia Schnieders

Monika Renner-Auers

Karin Adler

Insa Fritsche

Maria Stang

---

### VIOLA

Gunter Teuffel \*

Ingrid Philippi-Seyffer

Dirk Hegemann

Sally Clarke

Mitsuko Nakan

Bohye Lee

---

### VIOLONCELLO

Konstantin Pfiz \*

Rahel Krämer

Fionn Bockemühl

Wolfgang Dühorn

Ulrike Hofmann

---

### KONTRABASS

Konstanze Brenner \*

Felix von Tippelskirch

Valentin Vacariu

---

### FLÖTE

Tatjana Ruhland \*

Anne Romeis

---

### OBOE

Philippe Tondre \*

Ute Taxhet

---

### KLARINETTE

Wolfhard Pencz \*

Yulia Drukh \*\*

---

### FAGOTT

Hanno Dönneweg \*

Eduardo Calzada

---

### HORN

Wolfgang Wipfler \*

Josef Weissteiner

---

### TROMPETE

Jörg Becker \*

Johannes Sondermann

---

### PAUKE

Jochen Brenner

\* Stimmführer/in

\*\* Praktikanten/innen



## Freiburger Freunde und Förderer des **SWR Symphonieorchesters**

Liebe Konzertbesucherinnen und Konzertbesucher,

wenn Ihnen das heutige Konzert des SWR Symphonieorchesters gefallen hat, bedenken Sie bitte, dass es keine Selbstverständlichkeit ist, ein derart herausragendes Orchester regelmäßig im Freiburger Konzerthaus hören zu können.

Wir setzen uns dafür ein, dass Freiburg auch in Zukunft ein wichtiger Spielort des SWR Symphonieorchesters bleibt. Als »Freiburger Freunde und Förderer des SWR Symphonieorchesters e.V.« arbeiten wir gemeinsam mit den Mitgliedern des Orchesters und dem Orchestermanagement für ein anspruchsvolles und begeisterndes Konzertprogramm in Freiburg.

Unterstützen auch Sie diese Ziele durch Ihre Mitgliedschaft im Freiburger Freundeskreis. Bitte informieren Sie sich unter »[www.freunde-swr-so.de](http://www.freunde-swr-so.de)« oder rufen Sie uns an: 0176/98280147.

Wir freuen uns auf Sie.



*»Der Freiburger Freundeskreis ist ein unverzichtbarer Begleiter, Helfer und Streiter für das neue SWR Symphonieorchester. Er bewahrt nicht nur die Erinnerung an das ehemalige SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg, sondern ist eine gewichtige Stimme, wenn es darum geht, Freiburger Interessen zu vertreten und neue Projekte zu unterstützen.«*

**Konzertmeister Christian Ostertag**

# LERNEN SIE **UNS KENNEN:**

**Entdecken Sie die zahlreichen Vorteile des  
Stuttgarter Vereins der Freunde und Förderer  
des SWR Symphonieorchesters e. V.**



Fotocredit: Matthias Creutziger

Alle Informationen unter:  
[www.swr-so-foerdereverein.de](http://www.swr-so-foerdereverein.de)

**freunde &  
förderer**  
VEREIN DER FREUNDE UND FÖRDERER  
DES SWR SYMPHONIEORCHESTERS E.V.



## SERVICE

### Download Programmhefte

Alle Programmhefte zu den Konzerten des SWR Symphonieorchesters können Sie ca. eine Woche im Voraus auf [SWRClassic.de](http://SWRClassic.de) kostenlos herunterladen.

### Newsletter

Blieben Sie immer auf dem Laufenden: In unserem Newsletter finden Sie aktuelle Informationen rund um die nächsten Konzerte des SWR Symphonieorchesters sowie Neuigkeiten aus dem Orchesterumfeld. Anmeldung auf [SWRClassic.de](http://SWRClassic.de).

### Sonstige Informationen

Wir weisen freundlich darauf hin, dass unautorisierte Bild- und Tonaufnahmen jeglicher Art bei dieser Veranstaltung untersagt sind.

## IMPRESSUM

**Dr. Johannes Bultmann** Künstlerischer Gesamtleiter Klangkörper und Festivals

**Felix P. Fischer** Geschäftsführender Orchestermanager

**Matthias Claudi** Redaktion

**Chariklia Michel** Mitarbeit

**Matthias Claudi** Leitung Kommunikation SWR Classic

**Johannes Braig** Gestaltung

Sämtliche Texte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft

Hausdruckerei des SWR

[SWRClassic.de](http://SWRClassic.de)



KULTUR NEU  
ENTDECKEN

» SWR2



# BEETHOVEN 2020

ALLE SENDUNGEN IM ÜBERBLICK  
[SWR2.DE/BEETHOVEN](http://SWR2.DE/BEETHOVEN)

[SWR2.DE](http://SWR2.DE)



KLANGVIELFALT ERLEBEN · JEDERZEIT ONLINE  
**SWR WEB CONCERTS**  
**SWRCLASSIC.DE**